

CAS Creationship® 25/26

Abschluss-Dokumentationen

27.06.2026

**9**

**ABS  
TRA  
CTS**

Kontakt

[paolo.bianchi@zhdk.ch](mailto:paolo.bianchi@zhdk.ch)

# EINLADUNG

## ABSCHLUSS- PRÄSENTATION

## CAS CREATIONSHIP PROJEKTE

Samstag, **27. Juni 2026**, 10–15h  
Zürcher Hochschule der Künste  
7.E02 Oblichtsaal

+++

### PROGRAMM

10–10.30h: Begrüssung & Einführung:  
**Paolo Bianchi**, Gründungsleiter CAS  
Creationship

10:30–12h: Präsentationen\* – **Teil 1**  
12–13h: Mittags-Pause mit Snacks  
13–15h ca.: Präsentationen\* – **Teil 2**

\*je 5-Minuten-Präsi, plus Feedback durch:

**Gabrielle Schmid**, Co-Leitung CAS  
Creationship  
**Beda Büchi**, Art Education und CAS  
Creationship  
**Samantha Treyer**, Co-Leitung CAS  
Creationship

+++

**LAURA BUIKEMA**  
**INTO THE SPACE OF THE UNKNOWN**  
Ein Wagnis

∞ Eine Erfahrungssammlung  
*Mentorin: Gabrielle Schmid, ZHdK*

**ANNA SCHWAB**  
**WIE BLUMEN SICHTBAR WERDEN**  
Leichtigkeit, Harmonie und Farbglanz als neue  
Ausdrucksform

∞ Eine Bilderausstellung  
*Mentorin: Samantha Treyer, CAS Creationship*

**JANNA HORSTMANN**  
**MENSCHEN MIT WORTEN VERBINDEN –  
UND WORTE MIT DER WELT**

Wie kann Lyrik die Wahrnehmung der Wirklichkeit  
verändern?

∞ Ein Versuch  
*Mentorin: Tatjana Sebben, ZHdK*

**MIRJAM KINZLER**  
**M\_3 TAKE-OFF**  
Sketching Future

∞ Ein Entwurf  
*Mentorin: Gabrielle Schmid, ZHdK*

**ALÉNA KOLLER**  
**OMNES ARTES**  
Kunst. Zugang. Teilhabe.

∞ Ein Angebot für marginalisierte Kreativschaffende  
*Mentorin: Suzanne Pellaux, Co-Leiterin CAS  
Kreativitäts-Coaching, ZHdK*

**ANNIKA SCHMIDT**  
**SANA & WORT**  
Therapeutisches Schreiben als Werkzeug der  
Selbsterforschung und Selbsterkenntnis

∞ Ein Lehr-&-Lern-Setting  
*Mentorin: Samantha Treyer, CAS Creationship*

**GABRIELA SCHNEIDER**  
**WO KOMME ICH HER.  
WO GEHE ICH HIN?**

∞ WEIT:Sicht & Meeting-Point  
*Mentor: Peter Vetter, ehem. ZHdK*

**RAHEL SCHÖNENBERGER**  
**VERBORGENES AUFSPÜREN**  
Die Suche nach beruflichen Potenzialen als Basis  
für ein Bildungsangebot

∞ Ein Suchversuch  
*Mentorin: Gabrielle Schmid, ZHdK*

**ANDREA STUKER**  
**ZWISCHEN [UR]SPRUNG UND  
[FORT]GANG**

∞ Eine Suche im Zufall  
*Mentor: George Steinmann, Künstler*

# Into the Space of the Unknown – ein Wagnis

## Abstract

Die Arbeit beschreibt die Entwicklung eines analogen Impulssets in Kartenform, das in kreativen Blockaden Orientierung geben und zur nächsten Handlung anregen soll. Ausgangspunkt ist die wiederkehrende Erfahrung, dass das Sammeln von Ideen (divergentes Denken) leichtfällt, der Übergang zum Fokussieren, Entscheiden und Umsetzen (konvergentes Denken) jedoch häufig stockt. Ziel des Projekts ist es, ein handliches, ästhetisch ansprechendes und haptisch erfahrbares Werkzeug zu schaffen, das in solchen Situationen unterstützt.

Die Inhalte der Karten basieren auf Erfahrungen und Erkenntnissen, die während des CAS Creationship gesammelt wurden. Sie greifen Ressourcen und Copingstrategien auf, die sich im Verlauf des Lehrgangs bewährt haben, zum Beispiel: mit den Händen beginnen, um ins Tun zu kommen; laut denken im Austausch mit anderen; prüfen, ob Resonanz zu einem Thema besteht; oder eine Auslegeordnung machen, um einen Überblick zu gewinnen. Die Formulierungen sind bewusst in Schweizerdeutsch gehalten, um Nähe und Unmittelbarkeit zur Bedeutung des Textes zu gewährleisten.

Die Entwicklung des Impulssets erfolgte iterativ: Auf Basis gesammelter Aussagen aus dem CAS-Kontext wurden inhaltliche Impulse ausgewählt, verdichtet und in ein passendes Kartenformat übersetzt. Gestaltung und Material wurden schrittweise erprobt, ein Prototyp erstellt und im Austausch mit einem kleinen Kreis getestet und weiterentwickelt. Es entstand ein Set von 38 Karten im A6-Format, produziert im Risodruckverfahren, ergänzt durch eine Anleitung und einer handgemachten, zum Format passenden und visuell ansprechenden, Verpackung. Die Rückmeldungen zeigen, dass das Set insbesondere in Phasen von Unsicherheit, bei Entscheidungen oder festgefahrenen Themen unterstützt und für ein aufrichtiges Check-in mit sich selbst sowie zur Bestimmung eines nächsten Schrittes als sehr hilfreich erlebt wird.

Die Arbeit verdeutlicht, wie Inhalte aus dem CAS – etwa der kreative Prozess, Resonanz, somatische Marker und die Bedeutung von Raum und Material – in ein konkretes Produkt transferiert werden können. Das Impulsset verbindet Denken, Fühlen und Handeln und macht sichtbar, wie ein persönlicher Entwicklungsprozess in eine einfache, nutzbare Form gebracht werden kann, die auch für andere anschlussfähig ist.

Laura Buikema  
CAS Creationship ZHdK  
FS 2026



# Mein Projekt, *Abstract*

In meinem Projekt habe ich ein Gedicht erkundet. Wie unbekanntes Land, wie eine fremde Sprache, die ich neu lerne. Die Worte sind mir zwar bekannt, aber die Zusammenhänge, die Bedeutungen entstehen mit jedem Lesen neu.

Ich beschreibe die Worte, Verse und Sätze, die Punkte und Kommata, wie noch unbegangene Pfade. Wendungen löse ich auf, um sie anders wieder zusammzusetzen. Eine Expedition in Wortwelten.

Das Gedicht bleibt dasselbe. Das, was ich im Text wahrnehme, verändert sich mit jedem Lesen. Ich starte mit dem geschriebenen Wort und öffne den Raum.

Was passiert, wenn ich dich spreche, in Fötusstellung, auf dem Boden liegend. Was passiert, wenn ich dich mit unter die Dusche nehme, mich dabei filme. Was passiert mit den Worten, wenn ich sie abwasche. Was passiert mit ihnen, wenn ich sie schreibe, fotografiere und an einen Mülleimer klebe. Was passiert, wenn ich deine Verben sammle oder Nomen, sie zueinander stelle.

*wandern, wandeln, streifen, liegen, stinken,  
waschen, säubern, häuten, beziehen, hineinlegen*

Was passiert, wenn ich dich spreche, mich aufnehme und das aufgenommene übereinanderlege, veränderst du dich dann, Gedicht? Verändere ich mich dann? Was passiert, wenn du aufgeschrieben wirst, verändert sich dann der Ort, wo du nun stehst?

Im Prozess entstanden verschiedene Versuchsanordnungen: Videosequenzen; Sprachaufnahmen, die übereinandergelegt wurden; Sprechübungen; Fotos mit Worten des Gedichts, die im öffentlichen Raum platziert wurden; Wortwolken aus Verben und Nomen; Gedichtpassagen, die im Alltag ihren Ausdruck fanden.

Das Gedicht ist nicht mehr nur Text – wobei es das nie nur war – sondern Text, durch dessen Worte eine Wahrnehmungsverschiebung der Wirklichkeit stattfindet.

JANNA HORSTMANN

MENSCHEN MIT WORTEN VERBINDEN –  
UND WORTE MIT DER WELT

Wie kann Lyrik die Wahrnehmung der Wirklichkeit verändern?

ZHdK CAS Creationship FS26

## M\_3 TAKE-OFF | Sketching Future | Ein Entwurf

### Abstract

In der Mathematik wird der Term  $A_1$  gebraucht, um den ersten Teil einer definierten Menge  $A$  zu bezeichnen.  $M_3$  bezeichnet demzufolge den dritten Teil der Menge  $M$ . Ich definiere  $M$  (für Mirjam) als die Zahl meiner Lebensjahre und schreibe jedem Lebensdrittel grosszügig etwa 30 Jahre zu. In meinem Projekt beschäftige ich mich mit dem dritten Teil meines Lebens, der unlängst angefangen hat und den ich mit einem Gefühl von Neugier und Spannung vor mir liegen sehe.

Nachdem ich mich in  $M_1$  &  $M_2$  bei meiner beruflichen Arbeit mit schwer traumatisierten Menschen und als Familienfrau vorwiegend der Versorgung anderer Menschen gewidmet habe, befasse ich mich in meinem Projekt damit, wie ich in  $M_3$  die Fremdfürsorge begrenzen und meinen kreativen Interessen mehr Raum geben kann. Da ich in der Fremdfürsorge über die Jahre grosse Routine und Professionalität erworben habe, erfordert die Umsetzung dieses Projekts für mich nicht nur die Überlistung von altruistischen, am Wohlbefinden anderer orientierter Denkweisen und Gewohnheiten, sondern ein umfassendes "Selbstbewässerungssystem", das mentale, psychische und körperliche Aspekte der Selbstfürsorge abdeckt. Mit der Entwicklung dieses Projekts stärke ich auch die kreativen Impulse, denen ich in  $M_1$  &  $M_2$  wenig Aufmerksamkeit und Zeit geschenkt habe. Im CAS Creationship habe ich mir Raum für den Entwurf meiner Zukunft geschaffen.



ZHdK | CAS Creationship | FS 2026 | Mirjam Kinzler

Ein wesentlicher Teil meiner heutigen kreativen Aktivität ist das *Schreiben* von kurzen Texten und Lyrik, das Experimentieren mit Sprache und Schrift. Ein bisher vernachlässigter Traum war, mit der *Rezitation* von Sprache und Texten zu experimentieren und dabei an meine uralten Ressourcen als Musikerin anzuknüpfen. Umso mehr freue ich mich, dass ich mich im Laufe des CAS auch an diesen Traum herangewagt und mit seiner Umsetzung begonnen habe.

In einem DIN A3 *Skizzenbuch* habe ich meine Erkenntnisse aus dem CAS und die Entwicklung meines Projektes laufend dokumentiert und mit anhaltend grossem Spass auf etwa 120 Seiten schreibend, malend, zeichnend und collagierend verarbeitet.

Für die vor mir liegenden Jahre habe ich eine schöne *Kollektion von Visionen und Projekten* angelegt, an denen ich bereits arbeite oder die ich in naher und fernerer Zukunft angehen will. Dazu gehört neben verschiedenen Schreib-, Sprech- und Malprojekten auch die Teilnahme an Weiterbildungen zu den Themen Schreiben, Sprechen und Improvisation.

M\_3 TAKE-OFF → →

Meine Zukunft ist skizziert → → →

Ich bin gestartet und abgesprungen → → → → →

# Omnes

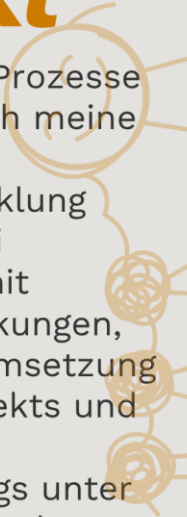
# Artes

ALÉNA KOLLER



## Mein Projekt

Innerhalb verschiedener kreativer Prozesse beobachtete und dokumentierte ich meine Rolle als Kreativitätscoachin und konkretisierte diese für die Entwicklung eines ersten Grundkonzepts. Dabei organisierte ich eine Ausstellung mit Menschen mit psychischen Erkrankungen, begleitete einen Musiker bei der Umsetzung seines eigenen Veranstaltungsprojekts und führte Einzelcoachings mit Kreativschaffenden sowie Coachings unter Anwendung kreativer Methoden durch.



KUNST.



Zielgruppe

marginalisierte  
Kunstschaffende

Marginalisierte Menschen sind Personen oder Gruppen, die aufgrund sozialer, gesundheitlicher, kultureller oder wirtschaftlicher Faktoren erschwerten Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe, Bildung, Ressourcen oder Sichtbarkeit haben.

ZUGANG.

Ich stellte mir

## die Fragen

WO UND IN WELCHER FORM WIRD MEINE  
UNTERSTÜTZUNG BENÖTIGT?  
WIE WIRD MEIN ANGEBOT FINANZIERT?  
WIE KOMMUNIZIERE ICH MEIN ANGEBOT?



**Ziel des Projektes** war es, meine Rolle innerhalb kreativer Prozesse zu beobachten, zu reflektieren und daraus ein erstes Grundkonzept für mein zukünftiges Angebot als Freelancerin zu entwickeln.

TEILHABE.

# sana & wort

Unter dem Leitmotiv „Schreiben als Resonanzraum“ untersucht das Projekt sana&wort, wie therapeutisches Schreiben Räume für Selbstbegegnung, persönliche Entwicklung und achtsame Begegnung eröffnen kann. Schreiben wird dabei als ressourcenorientierte, persönlichkeitsbildende Praxis verstanden, die sich bewusst von literarischer Leistungsorientierung und klinischer Therapie abgrenzt. Im Zentrum steht ein Lehr- und Lern-Setting, in dem Schreiben ohne Leistungsdruck, Korrektur und Publikationsziel möglich wird und dazu einlädt, der eigenen Sprache, Biografie, Herkunft und Zugehörigkeit nachzuspüren.

Im Rahmen des CAS Creationship wurden zwei Formate entwickelt und erprobt: ein Online-Kurs für Menschen, denen Finnisch emotional wichtig ist, sowie ein eintägiger Schreibretreat in Zürich. Beide Formate zeigten, dass therapeutisches Schreiben Resonanzräume für Sprache, Identität, Zugehörigkeit, Stille und kreative Entwicklung eröffnen kann. Während im Online-Kurs vor allem Mehrsprachigkeit, Wurzeln und sprachliche Zugehörigkeit im Vordergrund standen, prägten im Schreibretreat angeleitete Schreibübungen, stille Momente, Gemeinschaft und freiwilliges Teilen das Setting.

Geprägt wurde der Projektverlauf durch Impulse des CAS Creationship wie Möglichkeitssinn, ästhetische Forschung, Kreativitäts-Coaching und das Modell des kreativen Prozesses. Dabei zeigte sich, dass kleine, klar gerahmte Schreibimpulse besonders tragfähig sind. So entwickelte sich aus einer bereits bestehenden Projektidee ein lebendiger ästhetisch-forschender Prozess, der therapeutisches Schreiben als tragfähige Praxis in unterschiedlichen Bildungs- und Erfahrungsräumen erfahrbar und sichtbar macht.

**ANNIKA SCHMIDT**  
**SANA&WORT**

Therapeutisches Schreiben als Werkzeug der  
Selbsterforschung und Selbsterkenntnis  
∞ Ein Lehr-&-Lern-Setting

1.6.2026

## **GABRIELA SCHNEIDER** **WO KOMME ICH HER. WO GEHE ICH HIN?**

WEIT:Sicht & Meeting-Point

Mein Projekt entsteht im Spannungsfeld zwischen Klarheit und Offenheit. Ich weiss, wo ich herkomme – und genau deshalb stellt sich die Frage nach der Zukunft neu.

Mich interessiert nicht die lineare Fortsetzung meines bisherigen Weges, sondern die Transformation.

Was passiert, wenn vorhandene Kompetenzen in neue Kontexte überführt werden?

Was verändert sich, wenn ich bekannte Strukturen bewusst verlassen werde?

Zwei Aussagen begleiten diesen Prozess: „Wer glaubt, etwas zu sein, hat aufgehört, jemand zu werden.“

„Wer nicht weiss, woher er kommt, weiss nicht, wohin er geht.“

Diese beiden Perspektiven stehen nicht im Widerspruch, sondern erzeugen ein Spannungsfeld.

Zwischen ihnen entsteht Bewegung.

Mein Projekt positioniert sich genau in diesem Zwischenraum: zwischen Identität und Veränderung, zwischen Wissen und Nicht-Wissen.

### **Arbeiten im Fragment**

Ich verstehe mein Projekt als offenes System.

Nicht als abgeschlossene Arbeit, sondern als fortlaufenden Prozess.

Zentral ist dabei das Arbeiten mit Fragmenten.

Einzelne Gedanken, Bilder, Beobachtungen und Erfahrungen werden gesammelt, verschoben, neu kombiniert.

Diese Fragmente stehen zunächst für sich.

Erst im Zusammenspiel entsteht ein grösseres Ganzes.

Dieser Ansatz widerspricht bewusst einer linearen Logik.

Er erlaubt Brüche, Unklarheiten und Mehrdeutigkeiten.

Der Perspektivenwechsel wird dabei zur Methode.



### **Verdichtung eines Zustands**

Der dreiminütige Film bildet eine Momentaufnahme dieses Prozesses. Er ist keine klassische Dokumentation und folgt keiner linearen Erzählstruktur. Stattdessen arbeitet er mit Verdichtung, Überlagerung und Assoziation. Visuelle Elemente, Textfragmente und Musik treten in Beziehung zueinander. Sie erzeugen Stimmungen, Spannungen und Übergänge.

Zentrale Themenfelder sind:

- Orientierung
- Möglichkeiten
- Perspektivenwechsel
- Veränderung
- Bewusstsein
- Kreativität
- Unabhängigkeit

Diese Themen erscheinen nicht isoliert, sondern überlagern sich. Sie werden nicht erklärt, sondern erfahrbar gemacht.

Ein wesentliches Element ist die Bewegung im Raum. Gehen wird zur Methode – als körperliche Praxis, als Denkform, als Zugang zu neuen Wahrnehmungen. Im Gehen entsteht ein Rhythmus. Ein Wechsel zwischen Innen und Aussen, zwischen Fokus und Offenheit.

Der Film nutzt diese Bewegung, um einen Zustand sichtbar zu machen, der sich sprachlich nur schwer fassen lässt.

# VERBORGENES AUFSPÜREN

## Die Suche nach verborgenen Potentialen für ein Bildungsangebot

*Rahel Schönenberger*

Ausgangspunkt meines Projekts ist eine persönliche und zugleich berufliche Fragestellung, die sich aus meiner aktuellen Lebensphase ergibt: Trotz grosser Zufriedenheit in meiner Tätigkeit als Dozentin in der Erwachsenenbildung stellt sich mir die Frage, wie ich die verbleibenden Berufsjahre sinnstiftend, lebendig und engagiert gestalten kann. Ich möchte vermeiden, in eine Phase des „Durchhaltens“ zu geraten, und suche nach einem neuen oder erweiterten beruflichen Zugang – einem „Etwas“, das mein Profil schärft, meine Ressourcen erweitert und mir vielleicht auch über die Pensionierung hinaus ein Standbein bieten könnte.

Die Suche nach einem konkreten Projektthema war anfänglich von Widerstand begleitet. Insbesondere die Vorstellung, ein Projekt mit rein selbstreflexivem Charakter zu verfolgen, erschien mir zunächst wenig befriedigend. Gleichzeitig bestand der Wunsch – und auch eine Verpflichtung gegenüber meinem Arbeitgeber –, einen Mehrwert über meine eigene Entwicklung hinaus zu schaffen. In der Verbindung, meine persönliche Suche als Erfahrungsgrundlage zu nutzen für die Erstellung eines Bildungskonzeptes für einen Fachkurs/ein Bildungsangebot zum Thema "Berufliche Neu-, Weiter- oder Umorientierung" fand ich schliesslich eine stimmige Projektform.

Das Projekt verfolgt also zwei eng miteinander verflochtene Ebenen: Einerseits begeben sich auf eine systematische Selbsterkundung, um verborgene Ressourcen, Kompetenzen und Potenziale zu entdecken oder neu zu bewerten. Andererseits reflektiere ich diesen Prozess kontinuierlich aus einer didaktischen Perspektive («Didaktischer Doppeldecker»), mit dem Ziel, daraus ein Bildungskonzept für ein entsprechendes Angebot zu entwickeln.

Der Begriff der „Suche“ wurde dabei zum leitenden Motiv. In einer Ästhetischen Forschung habe ich mich mit verschiedenen kulturellen und künstlerischen Zugängen zum «Suchen» auseinandergesetzt. Die Ambivalenz zwischen «Suchen» und «Finden» begleitete den gesamten Prozess: die Frage, ob gezieltes Suchen überhaupt zu wirklich Neuem führen kann – gleichzeitig machte ich die Erfahrung unerwarteter „Fundstücke“.

Methodisch arbeitete ich mit einem eigentlichen „Methodenbuffet“. Dazu gehörten unter anderem Lego Serious Play, Wertearbeit, ein Persönlichkeitstest (16 Personalities), das IKIGAI-Modell, Leitfragen zu Interessen und Leidenschaften, ein KI-gestütztes Reflexionsgespräch sowie eine Perspektivenerweiterung durch Feedback aus meinem Umfeld. Die Auseinandersetzung mit den Methoden löste Unterschiedliches aus: von inspirierenden Erkenntnissen und stärkenden Momenten der Selbstvergewisserung bis hin zu Phasen der Ermüdung und Sättigung. Auch bedeutsam war, dass sich meine Wahrnehmung von vermeintlich banalen Eigenschaften zu deren Anerkennung als tatsächlichen Stärken transformiert hat.

Parallel dazu entwickelte ich auf einer Metaebene zahlreiche Überlegungen zu Gestaltung und Umsetzung eines Bildungsangebots: ein parallel stattfindendes Eintauchen ins Erleben und distanziertes Beobachten. Dieser Projektanteil erwies sich als besonders fruchtbar und anschlussfähig an meine berufliche Praxis.

Rückblickend hat das Projekt meine beiden Ziele unterschiedlich erfüllt: Während die Grundlage für ein Bildungskonzept klar erarbeitet werden konnte, bleibt die Antwort auf die Frage nach meinem zukünftigen beruflichen „Etwas“ offen. Die Auseinandersetzung mit meinen Ressourcen hat mir aber deren Wert deutlich gemacht und einen Boden bereitet, auf dem zukünftiges „Finden“ möglich wird. Ich möchte die Divergenz bewusst zulassen und als Chance erleben.

Nicht zuletzt wurde mir die Bedeutung kreativer, nicht-linearer und gestalterischer Zugänge bewusst – auch dadurch, dass ich diese während des Projekts weitgehend vernachlässigt habe. Für meine weitere berufliche Entwicklung nehme ich daher den Impuls mit, genau diesen Dimensionen mehr Raum zu geben: dem Mutigen, dem Anderen, dem noch Unbestimmten.

# Wie Blumen sichtbar werden Leichtigkeit, Harmonie und Farbglanz als neue Ausdrucksform

von Anna Schwab



Ausgehend von der Idee, dass wahre Schönheit nicht nur im Sichtbaren, sondern im Inneren liegt, beschäftigt sich mein Projekt mit der Transformation von Form zu Bedeutung.

Lange Zeit verstand ich Schönheit vor allem als etwas Sichtbares: intensive Farben, perfekte Formen und eine starke visuelle Präsenz. Blumen wurden für mich zu Symbolen dieser äusseren Schönheit. Diese Vorstellung zeigte sich auch in meiner Zwischenpräsentation. Schönheit erschien dort noch als etwas Direktes und Offensichtliches. Goldener Schmuck, intensive Farben und zahlreiche visuelle Reize standen im Mittelpunkt. Die Arbeit war laut und eindeutig – Schönheit als etwas, das sofort erkennbar ist.

Während meines Prozesses begann ich jedoch, diese Sichtweise zu hinterfragen. Inspiriert von Platons Gedanken über innere Schönheit interessierte mich zunehmend, was hinter der sichtbaren Oberfläche liegt.

Was bleibt, wenn die klare Form verschwindet?

Wie entsteht Bedeutung?

Welche Rolle spielt der Betrachter, die Betrachterin, dabei?

Ich analysierte Fotografien, um Licht, Form, Textur und Rhythmus in ihrer Wirkung zu erfassen und passende Bildassoziationen dazu zu finden. Diese Beobachtungen bildeten die Grundlage für meine eigenen metaphorischen Bilder. Doch ich fragte mich: Ist das wirklich das, was ich zeigen möchte?

Wie kann sich der Fokus verschieben – von der Abbildung zur Andeutung, von der Oberfläche zur Bedeutung, vom Objekt zur Wahrnehmung?

Mein Prozess bewegt sich deshalb „vom Bild zum Gefühl“. Im Mittelpunkt steht für mich nicht mehr die konkrete Darstellung, sondern die emotionale und persönliche Wirkung, die bei den Betrachtenden entsteht. Erinnerungen, Assoziationen und individuelle Interpretationen verleihen den Arbeiten ihre Bedeutung. Ich bin gespannt, welche Gedanken und Empfindungen sie bei Zuschauer und Zuschauerin auslösen.

## Teil 1\_ Mein Projekt

### 1.1 Abstract

#### ***Zwischen [Ur]sprung und [Fort]gang – eine Suche im Zufall***

Ausgangspunkt meiner künstlerischen Praxis ist der stillgelegte Bauernhof *Hohnern* in Aeschlen ob Gunten. Ein Ort, zu dem ich in einem fortlaufenden Prozess der Annäherung und Befragung in Beziehung trete. Im Zentrum steht eine Auseinandersetzung mit Materialität, Zeitlichkeit und Verantwortung im Spannungsfeld von Herkunft und Gegenwart.

Der Ort fungiert als vielschichtiger Resonanzraum: als Träger von Erinnerung und Identität, als Lebensraum nichtmenschlicher Akteure sowie als Archiv, Apotheke und materielles Gefüge zugleich. In diesem Zusammenhang verstehe ich mich als Teil eines Beziehungsnetzes, in dem menschliche und nichtmenschliche Wesen miteinander verwoben sind. Meine Arbeit untersucht diese Verflechtungen und Übergänge zwischen Denken und Handeln, Wahrnehmung und Transformation sowie Ursprung und Fortgang.

Methodisch bewege ich mich zwischen gezielter Recherche und Offenheit gegenüber dem Unvorhergesehenen. Im Sinne von Serendipity verstehe ich den künstlerischen Prozess als Suchbewegung, in der das Gefundene nicht vollständig planbar ist, sondern sich im Zusammenspiel von Intention und Zufall ereignet.

Ein zentraler Bestandteil meiner Praxis ist das Sammeln und Weiterverarbeiten ortsspezifischer Materialien wie organischen Stoffen und mineralischen Substanzen. Durch Verfahren wie Pressen, Extrahieren, Filtern und Pulverisieren überführe ich diese in neue materielle und visuelle Zusammenhänge. Dabei interessiert mich nicht nur ihre physische Beschaffenheit, sondern auch ihre zeitliche Einschreibung, ihre Spurenhaftigkeit und ihr ureigenes Wissen.

Diese Arbeitsweise lässt sich im Kontext permakultureller Denkansätze verorten, die auf Kreisläufen, Achtsamkeit und einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen basieren. Meine künstlerische Praxis versteht sich als Teil solcher Prozesse des Aufnehmens, Transformierens und Zurückführens und reflektiert Fragen nach nachhaltigen Formen des Gestaltens und Wahrnehmens.

Im dialogischen Arbeiten mit Material stellen sich grundlegende Fragen nach Dauer, Veränderung und Hinterlassenschaft: Welche Spuren tragen Materialien? Wie manifestiert sich Zeit im Prozess des Machens? In Anlehnung an Positionen wie jene von Rosemarie Trockel begreife ich mein künstlerisches Arbeiten als ein Zusammenspiel von Prozessualität, Wiederholung und Ausdauer, in dem sich Bedeutung nicht allein im Resultat, sondern im Vollzug selbst konstituiert.

Die Arbeit zielt darauf ab, Wahrnehmungs- und Zwischenräume zu öffnen, in denen bestehende Dualitäten hinterfragt und neu gedacht werden können. Kunst verstehe ich dabei als ein Medium, das es ermöglicht, komplexe ökologische und soziale Verflechtungen sinnlich erfahrbar zu machen.